

Halle und Umgebung.

Halle a. S., 10. April.

Von der höheren Lehranstalt des Herrn Dr. H. Krause, Schirmitzstraße 14, befehlen u. a. bei den diesmahligen Abiturienprüfungen folgende sieben Prüflinge: Fräulein Schreiber und Hermann Warte am Realgymnasium zu Dessau, W. Meermann am Gymnasium zu Dessau, H. Schmidt am Gymnasium zu Hohen, O. Kommitz an der Oberrealschule zu Elbing, D. Häfner an der Oberrealschule zu Breslau, D. Wille am Gymnasium zu Nordhausen. Bis her 75 Abiturienten, 70 Brimarer, 223 Einjährige, 125 für mittlere und untere Klassen.

Volkshilfsverein. Am Dienstag, den 14. April, abends 8 1/2 Uhr, findet im „Evang. Vereinshaus“ ein Vereins-Abend und eine außerordentliche Generalversammlung statt. Tagesordnung: Bericht über Winter-Halbjahr, Sommer-Programm, Anträge. — Vorträge aus Reutens-Berichten von Herrn Hoffschmidt und Requisitionen von Herrn Weinreich.

Deutscher Diktandenverein (Ortsgruppe Halle). Am kommenden Sonntagabend hält Herr Warrker Koch in Berlin in der hiesigen Ortsgruppe des Deutschen Diktandenvereins abends 8 1/2 Uhr im oberen Saale des „Reichshofes“ einen Vortrag über: „Der Kampf um die Erhaltung des Deutschtums in den Diktanden, seine Berechtigung und seine Größe“. Der Vortrag gibt einen Überblick über die Geschichte des Deutschtums in den Diktanden und wird zeigen, wie schwer der Kampf zu führen ist. Gäste, auch Damen, sind willkommen.

Der Halle'sche Schützenbund feiert in den Tagen von 2. bis 7. Mai ds. Js. sein 25. Stiftungsfest. Soeben ist eine vom Mitglied, Kamerad Deuerberg, verfasste Festschrift in Form eines netten Büchleins erschienen. Sie führt in der Einleitung treffend aus: „Wer die Kultur- und Volksentwicklung unseres Volkes darstellen will, muß auch den Volksfesten und Volksbelustigungen seine Beachtung zuwenden, denn gerade dabei haben sich mancherlei alte Sitten und Gebräuche am längsten, oft bis auf unsere Tage, frisch und unverändert erhalten. In den beliebtesten Volksfesten haben sich seit alterer die Schützenfeste, Vogel-, Stern- oder Mannschützen, wie sie an den verschiedensten Orten genannt wurden, erhalten. Diese Feste reichen weit bis in das 14. Jahrhundert zurück. In diese Zeit fällt auch die Gründung der „Schützenbruderschaften“, die ähnlich wie die geistlichen Orden organisiert waren, später aber in ihren Einrichtungen sich mehr an die Jungmännlichen anschließen und deshalb bis auf den heutigen Tag als „Schützenorden“ bezeichnet werden.“ Die Festschrift liegt sich dann über das im Mittelalter gebräuchliche Schießen mit dem Bogenschießen, dem Feuerzorn aus, über die Belüftung der Schützenvereine untereinander, die frühlichen Wettkämpfe und die von zu Zeiten Episcopales Schießen abgehalten worden sind. Weiter behandelt die Schrift die Gründung des Deutschen Schützenbundes am 11. Juni 1861 und dessen Förderung durch Herzog Ernst von Sachsen-Koburg-Gotha, und kommt auf das Halle'sche Schützenfest zu sprechen, in das erst durch Errichtung des Halle'schen Schützenbundes im Jahre 1888 neues Leben gebracht wurde.

Verband Halle-Thüringen der Deutschen Reichshilfsleute. Die Vorstandsmittelglieder werden gebeten, alle nicht zurückgeführten Eintrittskarten zur großen Wohlfühltagungsversammlung am Mittwoch, den 15. April cr. umgehend an Herrn Kaufmann Oberlin, Krausenstraße, zurückzugeben, da dieselben dringend gebraucht werden.

Verband Deutscher Eisenbahn-Schaffner und Arbeiter, Ortsverein Halle. Die Monatsversammlung findet nicht Sonntagabend, sondern am Donnerstag, den 16. April, abends 8 1/2 Uhr in Bauers Brauerei-Ausgang, Rathausstraße, statt.

Stenographen-Verein „Wilhelm Stolze“, System Stolze-Schrey. In der am 7. d. M. stattgefundenen Generalversammlung, die sehr zahlreich besucht war, wurde nach Erledigung einer umfangreichen Tagesordnung zur Neuwahl des Vorstandes geschritten. Es wurden gewählt: Herr Gerstung zum 1. Vorsitzenden, Herr F. H. Mann zum 2. V., Herr Koch zum Kassierer, Herr V. P. zum Schriftführer und Herr W. B. zum Bibliothekar. Ferner wurde noch beschlossen, daß am Freitagabend ein Unterrichtskursus im Vereinstafel eröffnet werden soll, zu dem als Leiter Herr Generalagent Alfred Hecker gewählt wurde.

Der Alt-Wanderzooel unternimmt am Sonntag eine Wanderung nach GutsMuths über Bethin und Sennenditz. Abmarsch pünktlich 1 1/2 Uhr von der Grotte des Bären. Rollen: 30 Pfg. Rückfahr 7 1/2 Uhr. Als Teilnehmer sind Schüler höherer Lehranstalten vom 12. Lebensjahre an willkommen.

So. Männer- und Jungmännerverein St. Bartholomäus. Am Sonntag, Palmsonntag, findet ein musikalischer Abend im Musiktheater statt, abends 8 Uhr, veranstaltet vom Vorstande der So. Männer- und Jungmännervereins St. Bartholomäus, unter Mitwirkung des Vorstandes der Evangel. Stadtmusik, sowie verschiedener tüchtiger Kräfte. Das reichhaltige Programm bietet Volkslieder, Choräle, Motetten als Chöre, Soli, Quartette, Horn und Hornensemble nach Mendelssohn-Bartholdy, Sinfonien, Rint, Jahn, Böllner usw. Musikliebende Freunde sind willkommen. Das Programm kostet 15 Pfg. an der Kasse.

In der Entomologischen Gesellschaft, nicht im Verein der Entomologen, haben die Vorträge der Herren Zapf, Fuge, Kleine und Dahme stattgefunden, über die wir gestern Abend berichtet haben.

Tagesordnung für die Sitzung der Stadtverordnetenversammlung am Montag, den 13. April 1908, nachm. 4 Uhr.

Öffentliche Sitzung.

1. Fortberaubung der Klausurarbeit.
2. Antrag zweier Materpläne in Riechleberer Allee.
3. Erweiterung des Drehtrommes nach dem Osten der Stadt, verlängerte Delitzschstraße.
4. Berichtigung sämtlicher Kassen der hiesigen Verwaltung gegen Einbruch.
5. Nachbewilligung von Mitteln für die Gas- und Wasserwerke.
6. Bewilligung eines Beitrags zur Robert Koch-Stiftung.
7. Ansuchenstellung für die Straße in den Palzweiden zwischen der Wiesenstraße und der jüdischen Grenze des ehemaligen Städtischen Grundbesitzes.
8. Weitervermittlung der Räder Nr. 6, 7 und 8 im Ratskellergebäude.
9. Petition wegen Ausbesserung des Mühlflüßweges und des von diesem nach der Giechschneiter Gasanstalt führenden Weges.
10. Petition wegen Erlass der Umgehungsstraße für Wittkindstr. 43.
11. Desgl. für Hardenbergstr. 5.
12. Desgl. für Trostbergstr. 8 d.
13. Petition betr. Verrentungierung der Schippe zwischen den Grundbesitzern Delitzschstr. 74 und 75.

14. Petition wegen Befestigung von Mistkäben auf dem Schlamme.
  15. Petition eines pensionierten Polizeibeamten wegen Erhöhung seines Ruhegehaltes.
  16. Petition wegen Aenderung der Bestimmungen über das Droßfensfuhrwesen.
  17. Petition der Handwerker und Arbeiter des Schlacht- und Viehhofes wegen Lohnausbesserung.
  18. Petition der hiesigen Haushaltungs-Lehrerinnen wegen Gehalts-erhöhung.
  19. Petition wegen Anstellung einer Polizei-Assistentin.
  20. Petition wegen Wiedereinstellung als Arbeiter bei der Straßenreinigung.
  21. Petition wegen Befestigung der Trinkhalle vor dem Grundbesitz Baberei Nr. 1.
- Geschlossene Sitzung.
22. Anstellung eines Magistratsboten.
  23. Einjährige Anstellung des Straßenreinigungs-Inspektors.
  24. Anstellung zweier Polizeireiter. Zweite Klasse.
  25. Wahl der Richter und Stellvertreter zu den Stadtverordneten-Ergebnissen und für den Ausbruch zur Feststellung des Wahlergebnisses der 3. Wähler-Abteilung.
  26. Pensionierung eines Steuererbes.
  27. Wahl zweier Pfleger für den 9. Armenbezirk.
- Der Stadtverordneten-Vorsteher.  
J. B. Föhring.

Theater und Musik.

Stadttheater.

Zum ersten Male:

„Tiefeland.“

Musikdrama in einem Vorspiel und 2 Aufzügen. Text nach A. Guimera von Rudolf Lothar. Musik von Eugen d'Aubert. Musikalische Leitung: Eduard Mörike.

Fünf Jahre mögen es jetzt her sein, daß ich Eugen d'Aubert zum letzten Male im Konzertsaale am Flügel hörte. Noch sehe ich den kleinen Mann mit dem ausdrucksvollen Antlitz vor mir auf dem Podium, wie er sich, die Rechte am Instrument, immer und immer wieder vor dem tauschenden köpfigen Publikum verbeugte. Und als der Befehl wieder von neuem einsetzte, ging er noch einmal an den Flügel und spielte — Schumann, was in den Romantizismus einen warmen Sonnenstrahl, in die Trümmerei ein Südländchen. Das ist d'Aubert als „Poet am Flügel“. Als Kompositist gibt er sich nicht anders. So padend und dramatisch geformt das Tiefeland-Libretto aus ist, in dem sich ein Stück „Cavalleria rusticana“ wiederpiegelt, so sehr der Stoff auch auf Konflikte und scharfe Kontraste drängt, wie tief auch seelische Leidenschaft aufgewühlt werden dürfte, bringt die Stimmung, die sich Klang ist, es, der zu d'Aubert gehört. Ober — was nützlich ist, ohne Beispiel, in das die verhaltenen Klänge der Holzbläser sachte geleiten, ist Pedros Vatertraum vor dem Schlafengehen, ist die Erzählung von Pedros Traum, ist das Riefeln des Cellos, jene zitternden Figuren der Streicher in dem Vorspiel, bei dem aus dem Orchester ein Flüstern in diesem Piano emporklingt, — ist das etwas anderes als vertonte Lyrik? — Wie es der Charakter des „Musikdramas“ (so nennt d'Aubert sein Werk etwas überhöflich) erfordert, wird diese Malerei abgelöst von dramatischen Intermezzi im Orchester, aber sie bilden die Ausnahme, nicht die Regel. Es fehlt jenen Momenten wie dem beim Weggang Pedros, wo die Kormen damit begonnen haben, das Gesicht des armen Hirten zu wehen, wo das Orchester logisch richtig die ersten leidenschaftlichen Akkorde bringt, die explosive Kraft, die Wagner in „Tristan“ an den hin und wieder d'Aubert anknüpft, so meisterhaft ausprägt. Fast scheint es (oder, was ich ein wenig noch ist, die Individualität d'Auberts, die ihn dazu drängt) — daß er dramatischen Ausdrucksanforderungen aus dem Wege geht, denn fast immer, wenn die Partitur ein leidenschaftliches Ahr zeigt, verläßt sie die Leidenschaft nach kurzen Momenten und wir wandeln, ehe wir es uns versehen, auf dem blumenbestäubten Pfade der Lyrik (vgl. das finale des Vorspiels), die Klarinette erklingt, wenn eben noch die Messingblätter ein Thema angezogen. Und gerade die Eigenart dieser Kompositionsweise besteht in „Tiefeland“, dessen Partitur mit Weilerhand geschrieben ist. Denn, es gehört fürwahr eine Fülle musikalischer Empfindung dazu, epischen Szenen ohne großen Aufwand die Spannkraft zu geben, daß auch die letzten Akkorde, wie der in der ersten Szene, wenn der Nebelstiller vor Pedros Augen fällt („Getraumb hab' ich?“) mit Hilfe rein lyrischer Klangeffekte im Orchester das Interesse so zu konzentrieren, daß es von Sekunde zu Sekunde steigt. Das wäre unmöglich, wenn d'Auberts Musik nicht so jugendlich zu wirken würde. Zugegeben, daß diese Suggestion auf dem „jüdischen Geschnap“ beruht, den unser Opernpublikum nun einmal protegiert, — so bleibt trotzdem noch genug auch für die, die für Synopse und Suggestion nicht empfänglich sind, um d'Auberts Geist zu verstehen, seine Kunst zu erfassen.

Der Einfluß Wagners ist unverkennbar; an Epigonen-tum braucht man dabei nicht gleich zu denken; wenn Größere Pfänder gewesen sind, und Reineere folgen, so ist das nicht aus, daß auch die letzten und eifrigsten Akkorde Wagners führen, daß diese Wege nach dem ästhetischen Rom. Die Motive, so dasjenige Pedros und Sebastianas, sind klar und verständlich gezeichnet, die jugendliche Wärme wird mit Vorliebe vom Orchester wiederholt, gleichsam, als lege der Kompositist Wert darauf, daß man seine Gedanken nicht nur errät, sondern auch versteht und demgemäß würdigt. Die geschlossene Melodie begegnet uns nur selten; der Schwerpunkt liegt im D. Orchester, es, das sich gern, wie hier gleich bemerkt sein soll, vortrefflich hielt. Wenn bei einer Wiederholung die Farben etwas distreter gemischt werden, und dadurch die Wirkung des gelungenen Wortes plastischer hervortritt, so darf man die hiesige Tiefeland-Muffigung als mehr als glücklich der vieler anderen Provinzbühnen vorantellen. Deshalb möchte ich bei der kritischen Revue des gestern Geschehenen auch die Dirigenten-Erfolge Eduard Mörikes an erster Stelle erwähnen. Er war der Steuermann, der mader ausbließ, der mit einem stannenswerten Temperament und weiser Empfindung Bühne und d'Orchester zum Zusammenhelfen, immer neue Schattierungen fand, wenn eine leise Müdigkeit zu kommen schien.

Rupert Gogel (Pedro), der im Hochland etwas juristisch haltend schien, schied sich nachher durch eine erfreuliche himmlische Frische, in dem modulationsreichen gefunden Organ aus; die weise Otonomie in der Stimmhaltung trug im letzten Akte ihre Früchte, wo der starke dramatische Impuls zur Kraftentwicklung in der Höhenlage zwingt. Darstellerlich war Pedros Verhalten im letzten Akte nicht einmündig; denn die Riefelbe Sebastianas, sein brutales Dazwischentreten, als das Paar mit seinem Glück in das Hochland flüchten will, müht Herrn Gogel mehr zum stummen Spiel nötigen. Hier heißt es für den Darsteller, bei den hinteren Sebastianas nicht aus den Augen zu lassen hat, seelische Vorgänge auch in der Höhe zu markieren. Geradezu virtuos in dieser Beziehung war die Leistung Olga Glodas als Maria. Das Organ von üppigem Hochklang, mit jenem Klangeuber in der Tiefe, der die melancholische Akkordeinstimmung offenbart, die sich ihrer nach der Trauung bemächtigt, das Spiel glühend in Leidenschaft, vollumfänglich erregt, maßlos (ohne die Grenzen der Selbstheit zu verletzen) im Maß. Die Tausche allein war ein Meisterstück. Bei den Klängen der Guitarre muß sich das seelische Leid gefolterte Weib im Range drücken — dem trüben im Weiblicher ins Auge schauen, während der betrunkenen arme Teufel, der sich die „Mann“ nennt, in ohnmächtiger Wut die Hände ballt. Franz Frank war als sinnlich-gieriger Rastamen Sebastianas mehr als der landesübliche Theaterteufel; seine prachtvolle ergiebige Stimme unterstützte diese darstellerische Brauourleistung. Recht gut gelang auch die Partiarbeitfigur des Tomasso, die Max Birckholz auf die Bühne stellte; der Moruccio Hans Bergmanns, von dem jede, auch die kleinste schaupeleerliche Nuance respektiert wurde, hätte ganz ähnlich mehr heroorzutreten dürfen. Lily Wotjes (Aur) entwickelte nicht nur einen großen schönen Ton, sondern zeigte auch im Vortrag der Erzählung, der Hl. Michael, der ging einmal, einem von dem Riefelbe der Weiger untrammt melodiösen Werken, eine edle vornehme Vortragweise. — Die Dekoration im ersten Akte, die die gläsernebedeckten Atranden, überflossen von dem emporkragenden Sonnenlicht, zeigte, umschlossen im Halbtreibe die Bühne und schufen so ein herrliches künstlerisches Relief für den Hochgebirgsroman. Die Aufnahme der Oper war gänzlich. Eugen d'Aubert, der nicht zu jenden weiß in die Tiefe des menschlichen Herzens“, ist auf dem Weg zu großen Taten.

Wilhelm Georg.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Halle, 9. April.

Jugendliche Diebe.

Drei 15-17jährige Burden von hier, Friedrich Reinhardt, Ernst Bär und Karl Baum, Lehrlinge oder Arbeitsverdingen, verübten gegen Ende des vorigen und zu Beginn dieses Jahres mehrere Diebstähle. Einem Vitualienhändler stahlen sie mehrmals aus der Ladenkasse Geldbeträge in Gesamthöhe von etwa 30 Mark. Aus den Bodenkammern von Mißbewohnern des Hauses entwendeten sie zwei Koffer und Wäscheleiste. Endlich stahl sie noch eine Handtasche mit der anschließenden Summe von 152 Mark, die sie aus der Schenkstube nahmen. Am heftigsten beschuldigt waren noch die 17-jährigen Arbeitsverdingen Otto Bachmann und Karl Dornisch. Dornisch stiftete seine „Freunde“ zum Beistehen seiner eigenen Mutter an und händigte ihnen die Schlüssel zur Ladenkasse ein. Er erhielt dann mit Bachmann, der „Schmierre“ hieß, nur je 3 Mark, da die Diebe behaupteten, nur 12 Mark in der Kasse gefunden zu haben. Auch des Diebstahls von Gummitreifen waren Reinhardt und Bär noch beschuldigt. Der Beschuldigte erklärte jedoch, nicht mit Bestimmtheit angeben zu können, ob diese zwei oder andere Mißbewohnern seines Hauses die Reifen entwendet hätten; in dem Hause werde soviel gestohlen, daß man vor nichts sicher sei! Die Strafkammer verurteilte Reinhardt und Bär zu je sechs Monaten Gefängnis, Baum zu zwei Wochen, Bachmann und Dornisch zu je einer Woche. Dornisch kam deshalb so glimpflich davon, weil seine Mutter den Strafantrag wegen Diebstahls zum Erlaß der Verhandlung noch zurückzog. Er konnte daher nur noch wegen des Diebstahls von Gummitreifen verurteilt werden. Er hat wegen der Gemeinheit seiner Handlungsgenossen die Strafkammer gefälligst bestrafen werden. Der Staatsanwalt hatte gegen ihn wegen der Gemeinheit seiner Handlungsgenossen die Strafkammer gefälligst bestrafen lassen. Der wegen Diebstahls von Gummitreifen verurteilte Otto Bachmann, der einen der gestohlenen Koffer gekauft hat, erhielt einen Monat Gefängnis. Uebrigens gab ein anderer Handlungsgenosse, der den zweiten Koffer gekauft hat, bei seiner Vernehmung als Zeuge zu, er habe Verkauf geschlopf, der Koffer könne gestohlen sein. Er wurde daher wegen Verdachts der Mithäterhaftigkeit nicht verurteilt. Der Vorsitzende machte ihm wegen seines Verhaltens gegen die Diebe schwere Vorwürfe; er hätte sie fortjähren oder vielmehr sofort der Polizei anzeigen müssen, wenn nichts ermutige Diebe mehr, als der Umstand, daß sie immer wieder Leute ermutigen, die ihnen die gestohlenen Sachen abstaufen.

Ein Kaffeebrennstoff.

Der 17jährige Kleinrentier Otto Wötter war zwei Jahre lang im Hotel zur „Stadt Dresden“ tätig gewesen. Sein Lehrherr hatte ihn wiederholt seinem Vater gegenüber als gut, fleißig und barfam gelobt. Am Abend des 16. November d. J. eines Sonntags, hängigte der Oberkellner, der vertretten wollte, dem Wötter 30 Mark Wechselgeld ein. Außerdem übergab er dem Hotelier seine Kasse mit mehreren Hundert Mark Inhalt. Diese nahm der Hotelier nachts mit in seine Schlafkammer. Am Morgen des 18. November flagte Wötter, sein Vortemonaie, das er nachts unter dem Kopfkissen zu verbergen pflegte, ist ihm gestohlen worden. Es hätten sich 80 Mark darin befunden, darunter die 30 Mark Wechselgeld. Der Wötter wurde, als der Oberkellner von seiner Stelle am 19. November zurückkehrte, nach er die Kasse vom Hotelier wieder in Empfang und verlosch sie unbeschädigt in meine Hand. Erst einige Tage darauf, als es Geld ausfallen wollte, machte er die verblüffende Entdeckung, daß sich in der Kasse statt der 400 Mark, die ungenüßig darin sein mußten, zwei — Wirtskasse eine befanden! In der Zeit, in der der Diebstahl ausgeführt sein muß, erhielt der Vater des Wötter 360 Mark, von seinem Sohne als angeblich Epizaries zugegeben. Er hat das Geld nachher an den Oberkellner zurückgegeben. Wötter verwirklichte sich,

Chemikerinnen bildet aus: Staatlich genehmigte Fachschule von Dr. Simon Gärtner, Halle a. S., Dorotheenstrasse 9. Fernsprecher G. G. Nicolai 2377.



als er des Diebstahls verdächtigt wurde, in die auffälligen Überprüfungen. Kein gab die Kasseite beschließen zu haben, daß nach er seine Gefährnisse zurück. Gegen den Hausbesitzer Brinkmann erlaskte er sogar auf der Polizei Anzeige wegen des angeblichen Fortemonniediebstahls. Man vermutete von vornherein, daß er diesen Diebstahl nur fingiert habe, um den Verdacht des Kasseiten diebstahls nicht sich abzugeben. Einige Tage nach dem Diebstahl soll er sich mit dem Plane getragen haben, nach England auszuwandern. Der Schlichter eines Logenratters, der dem Wächter zugänglich war, sagte zum Zufall, daß der Schlafkammer des Hoteliers. Vor Gericht bestritt Wächter trotz seiner früheren Gefährnisse jede Schuld. Er bezeugte den Oberleutnant Jäger, er habe die Kasseite abständig durch einen Bekannten beschließen lassen, um nachher Wächter beten können zu können. Auf Staatsanwaltschaft und Gerichtshof hatten keinen Zweifel an der Schuld des Angeklagten. Wächter wurde daher wegen Unterschlagung, Diebstahls und wissenschaftlicher Anstößigung zu sieben Monaten Gefängnis verurteilt.

**11. März, 9. April.** Der Mörderfall gegen den Polizeiergenten Dreher kam am Donnerstag vor dem hiesigen Schöffengericht zur Verhandlung. Auf der Anklagebank nahmen der Invalide Hermann Schüge und der Schlosser Karl Dietrich Platz. Der dritte Angeklagte, der Arbeiter Weidner, hatte mittlerweile die Nacht ergriffen, so daß gegen ihn nicht verhandelt werden konnte. Der Angeklagte Schüge ist am 8. Februar 1881 geboren, infolge des Verlustes eines Fußes Invalid und bereits mehrmals wegen Körperverletzung, Beleidigung, Widerstandes gegen die Staatsgewalt und Hausfriedensbruchs verurteilt. Dietrich ist am 26. September 1884 geboren und wegen Hausfriedensbruchs einmal verurteilt. Die beiden haben in Gemeinschaft mit anderen Personen den Polizeiergenten Dreher in der Nacht vom 29. Februar zum 1. März, als er einen Kubelträger verhaften wollte, niedergeschlagen, mit Schlagringen bearbeitet und schwer mißhandelt, daß er heute noch unter den Folgererscheinungen leidet. Der Gerichtshof verurteilte den Invaliden Schüge zu einer Gefängnisstrafe von 1 Jahr 6 Monaten und den Schlosser Dietrich zu 9 Monaten Gefängnis.

**Stenab, 9. April.** Der Raubmordersuch bei Cardelegen. Unter dem Vorhitz des Landgerichtsrats Berner begann vor dem hiesigen Schwurgericht gestern früh der Prozeß gegen den 25 Jahre alten Galtwitz und Landwirt August Gabau aus Pöschel, der am 12. Dezember s. Z. in der Nähe von Cardelegen auf den Gerbermeister Schulte aus Helmstedt geschossen hatte, in der Abicht, ihn zu berauben. Geladen waren 4 Zeugen und zwei Sommerfräule. Gabau wurde wegen Raubmordersuchs zu zwölf Jahren Zuchthaus, zehn Jahren Ehrverluft und Stellung unter Polizeiaufsicht verurteilt.

**Göttingen, 9. April.** Die Familienfeier am Weichardsabend. Vor der hiesigen Strafammer hatten sich gestern der Wägrige Bergmann Ad. Horneffer und dessen Ehefrau aus Jellerfeld unter der Anklage zu verantworten, dem ihnen verführerischen Arbeiter Aug. Bohm das links Ohr abgehakt zu haben. Am Weihnachtsabend fand bei Horneffers eine Familienfeier statt, wobei ein Streit entbrach, der in Tätlichkeiten ausartete. Nach einiger Zeit bemerkte Bohm, daß er sein linkes Ohr nicht mehr besitzt. (1) Horneffer hielt das abgehaktene Ohr in der Hand und warf es in den Kohlenkasten; später wurde es ebenfalls im Ofen verbrannt. Nach Aussage des medizinischen Sachverständigen wäre, wenn man das Ohr sofort angehängt hätte, eine Amputation wohl möglich gewesen. Die Beweisaufnahme ergab, daß die angeklagte Ehefrau an der Mißhandlung nicht beteiligt war; die Frau wurde deshalb freigesprochen. Der angeklagte Horneffer, der sich der tobenen Tat noch gerührt hat, wurde wegen Körperverletzung im Sinne des § 221 Str.-G.-B. zu 1 Jahr Gefängnis verurteilt und sofort verhaftet.

### Kunst und Wissenschaft.

**Eine schottische Südpolarexpedition.** Wie aus London berichtet wird, ist der Plan einer schottischen Südpolarexpedition nunmehr gefestigt. Die Leitung des Unternehmens übernimmt Dr. William S. Bruce vom Schottischen Ozeanographischen Laboratorium, der erst im letzten Herbst von einer Forschungsreise aus den nördlichen Polargegenden zurückkehrte. Der Expeditionsplan umfaßt zunächst Tiefseeforschungen im südlichen Ozean; dann sollen die Forschungen auf das Beobachten ausgedehnt und die Küstenlinien aufgenommen werden. Ein Versuch, das große südliche Polargebiet zu durchqueren, wird dann das Unternehmen abschließen. Die Kosten der Expedition werden auf 800 000 Mark geschätzt; weitere Summen sollen zur Ausrüstung eines zweiten Schiffes dienen. Die Dauer der Reise, deren Hauptzweck die Fortsetzung der jetztzeitig von der Scotia gemachten Forschungen bildet, ist auf über zwei Jahre berechnet.

**Zur Bekämpfung des Lupus,** dieser häufigsten Form der Haut-Tuberkulose, welche die armen Opfer meist so entsetzt, daß sie arbeits- und gesellschaftsunfähig werden, hat sich, wie man uns mitteilt, in Berlin unter dem Vorhitz des Geheimrats W. Hoff ein Komitee gebildet, dem namhafte Fachleute angehören. Dieses will durch Fragebogen die Verbreitung des Lupus und die Ursachen feststellen, die zu seiner Heilung dienen. Es sollen ferner an den Hautkliniken in Berlin, Breslau, Köln, Düsseldorf und Frankfurt a. M. Kur- und Vapusanstalten für Kranke und Personal eingerichtet werden. In ähnlichen Anstalten der Krankheit aus ihrer Wunden herzuholen. Anfangs sollen die Kranken auszuoteten und fortgeschrittenen Fällen Stillstand zu gebieten, so daß auch bei uns in Deutschland wie in Dänemark an ein allmähliches Aussterben der Krankheit gedacht werden kann.

**Robin und das Jola-Deinmal.** Robin arbeitet gegenwärtig in seiner bekannten Werkstatt zu Weidman mit noch intensiverer Leidenschaft, als gewöhnlich. Es handelt sich, wie der „Cri de Paris“ zu berichten weiß, um das Deinmal für Jola, für das Robin ja der gegebene Mann war. Als ihm der amtliche Antrag gestellt wurde, dieses Deinmal zu entwerfen, antwortete er: „Sie wollen ein Gegenstück zu dem „Deinmal“ (der jetzt noch dem Pantheon steht). Sie sollen es haben.“ Sogleich warf er sich mit allem Eifer auf den Ton, und bald war eine gigantische Götze fertiggestellt. Seinen Schülern, die das Modell aufmerksamer, aber demüthig betrachteten, erklärte er: „Ich werde Geist und Stoff einander gegenüberstellen. Jola war Stoff, ich werde der Stoff und der Geist.“ In dem Werk, das diese geheimnisvolle Aufgabe lösen soll, wird sich nach jenem berühmten Romane Jolas „Centre de Paris“ nennen. Wie Robin in einer

Darstellung des „Baues von Paris“ Geist und Stoff vermählen will, darauf darf man allerdings gespannt sein.

**Saalburg-Funde.** Die während des Sommers 1907 auf der Saalburg aufgeführten Grabungen ergaben, wie wir den Mitteilungen über die „Reinigung der Saalburgfreiburg“ entnehmen wieder eine Reihe hochinteressanter Funde und Funde. Vor allem wurde südlich und östlich des sogenannten Offizierhauses (Villa) ausgedehnte Mauerzüge verschiedener Perioden bloßgelegt, die eben wie die neuangelegten Fundamente des daneben liegenden Gebäudes, das man bisher als Ausspann bezeichnete, neues Licht auf die architektonische Gestaltung dieser Bauanlagen werfen werden. Im Innern des letztgenannten Gebäudes wurden zwei Brunnen gefunden und ausgegraben, die reiche Ausbeute lieferten so einen silbernen Schlangentring, ein vorzüglich erhaltenes Messer mit Fischgrätenriff u. a. Zwischen Quästion und Dekumator kam ein aus drei kleinen Zimmern bestehender, direkt an der Straßenseite gelegener Bau zum Vorschein. Sinter ihm endete man einen hölzernen Saal niedrigen Baues, der, wie die Wänden zeigen, eine Überdachung hatte. In ihm fand man viele Gebrauchs- und Bodenstücke. Eine Daube zeigte den mit dem Brandeigen eingebrannten Stempel SENTIOR (wohl Sentiorum = Eigentum der Sentii oder der Leute des Sentius); ferner einen vergoldeten Besatz eines Kessels. Am interessantesten war ein hölzernes Schloß, das genau der einst von Jacobi verfaßten Rekonstruktion entspricht. (Siehe der Nordseite des Kapells neben der sogenannten Latrine. In sie führt ein Turmfundament zu sein) wurden vier in ihrem Aufbau richtig erhaltene Badöfen bloßgelegt.

**Ein interessanter Abend an der Neupolsterer Metropolitan-Oper.** Im Neupolsterer Metropolitan Opera House, von dem nunmehr sehr bald sein Direktor Corried sich wird trennen müssen, gab es am 28. Februar ein sehr interessantes Theaterabend. Es war das Benefizprogramm eines Kunstsalles, der nicht planter gedacht werden kann, gab es an dem Abend, und nur der hohe Wert der künstlerischen Leistungen, der mitwirkenden allerersten Kräfte machte das Gesammtprogramm über diesen Benefizabend hinweggefühlt haben. Daß das Programm schon „jog“, lehrte das bis an die Dede gefüllte Haus, in dem nur einige wenige Logen leer blieben. Man gab zuerst den dritten Akt von Puccini „Bohème“, in der der Tenorist Bonci brillierte. Dann sang man das Liebesduett aus der „Butterfly“, in der Geraldine Farrar glänzte. Und dann, von Caruso und Fran Camis interpretiert, der letzte Akt des „Troubadour“. Die Fortsetzung bildete die Gartenjense aus dem „Faust“, noch einmal mit Caruso und der Farrar, worauf Gustav Mahler mit seinem Orchester die dritte Leonorenwertüre spielen ließ. Am Schluß dieses internationalen Theaterabends sah man die Tränen Carusos als Gato.

**Fritz Erler Faust-Bühne im Münchener Künstlertheater.** Nachdem nunmehr die Eröffnung der Ausstellung „München 1908“ auf den 18. Mai endgültig festgesetzt ist, wird im Anschluß daran am 20. März ein Festspiel zur Eröffnung der Ausstellung im Münchener Künstlertheater stattfinden. Die erste Vorstellung wird Goethes Faust I Teil mit dem „Prolog im Himmel“ in Szene gehen. Bestimmend für die Wahl gerade dieses Werkes zur feierlichen Eröffnung der Spielzeit des Künstlertheaters war selbstverständlich der Umstand, daß eine Aufführung dieser größten dramatischen Dichtung deutscher Sprache die Möglichkeit bietet, wenigstens prinzipiell alle Probleme der künstlerischen Szenengestaltung zu lösen, die überhaupt denkbar sind. Fritz Erler beschränkte sich nicht darauf, Szenenbilder zu entwerfen, die eben nur für den „Faust“ verwendbar gewesen wären, sondern er suchte an der Hand des „Faust“ eine Methode der Bühnenbehandlung auszuarbeiten, die bei jedem anderen Stück angewendet werden könnte und dabei auch der künstlerischen Individualität des entwerfenden Malers wie des Regisseurs freien Spielraum gestattete. Die „Faust“-Inszenierung wurde überwiegend architektonisch gelöst. Die von Erler geschaffene „Faust-Bühne“ wird gefast, dem Aufbau der Dichtung Goethes hinsichtlich zu folgen, ohne die Gesamtwirkung durch allzu einnehmende Verwandschaften zu stören und ohne eine übernormale zeitliche Ausdehnung der Vorstellung.

**Die Schließerei als Götze im Zrenenhaus.** Das Schließerei Theater unter Acker Teronias Leitung hat in der oberbayerischen Provinzial-Zrenenstadt in Gelfing bei München ein Gespiell mit Maximilian Schmidts unverwundlichem „Dorfpfarrer“ veranstaltet.

**Ein sozialistisches Theater** ist die neueste Ergründung der amerikanischen Hauptstadt; es führt den Titel „The Pioneer Theater“ und soll sozialistischen Propagandazwecken dienen. Als Eröffnungsvorstellung sah man in dem primitiven Saal eine Reihe von Einakten, darunter als pièce de resistance „The Moral Demand“, die englische Version von Otto Erich Hartlebens „Die sittliche Forderung“.

**Gezeiten vor 80 Jahren** — am 9. April 1828 — hatte das königliche Opernhaus in Berlin seinen Ehrentag, die berühmte Sängerin Anna Milder-Sauptmann, die ihm seit 1816 angehörte, feierte ihr 25jähriges Jubiläum. Beethoven hatte für die Künstlerin seinen „Fidelio“, Cherubini seine „Fanciulla“ geschrieben. Unter den Generalanten befand sich auch Goethe. Von Weimar aus überbrachte er der Substitin ein Prädikatsdiplom seiner „Spigogenie“ mit der Widmung:

Dies unschuldvolle, fromme Spiel,  
Das eben Befall sich errungen,  
Gerühmt von noch größerer Ziel,  
Bekont von Glück, von Dir gelungen!

**Die Bühnenkritik.** Die Gensung des Generalintendanten von Sülken macht weitere Fortschritte. Da bereits fünf Tage nach der Operation vergangen und seine Komplikationen eingetreten sind, hofft man, daß der Patient die vollständige Genesung und Arbeitsfähigkeit zurückerlangen wird. — Hedwig Francillo-Kauffmann, die von nächster Saison ab der Wiener Hofoper angehört, wird auf Grund des Erfolges, den sie bei ihren Gaijspielen in Wien erzielte, ihr dortiges Engagement bereits am 1. Mai antreten. — Arola Poppe, die nach langer Pause im königlichen Schauspielhaus als Elisabeth wieder in einer großen Partie beschäftigt ist, hat nicht, wie Gerüchte besagten, ihren Vertrag erneuert. Es bleibt vielmehr bei ihrem Wegang. — Karl Hauptmann, der Bruder Gerhard Hauptmanns unternimmt auf Einladung der deutschen Gesellschaft in Newyork eine amerikanische Tournee zur Vorsehung eigener Dichtungen. Die Rück-

reise ist über Wien beabsichtigt. — „Die Letzte Nacht“ eine dramatische Szene von Max Schumm, erweckt bei ihrer Erstaufführung im Hamburger Volkspalshaus bei glücklicher Darstellung einen nachhaltigen Eindruck. — Tiefdurchschnittlicher Erfolg. Ein letzter Kunstgänger wurde dem Götter Publikum am musikalischen Verein mit der Aufführung der „Vegeance von der heiligen Elisabeth“ von Franz Licht aus Anlaß der 700-Jahrfeier der heiligen Elisabeth geboten. — Die Spieltheater der auch in diesem Jahre wieder stattfindenden Schopenhauer-Festspiele ist Kräulein C. Donhoff, der Direktorin der Stadttheater St. Gallen und Schaffhausen, übertragen worden. Die Inszenierung der großen Fäufste hat Professor Saug-Schaffhausen übernommen. Aufgeführt wird das Schauspiel „Die Brüder von St. Gallen“ (frei nach Schepfels „Eckehard“) von Vittore Pisano. — Als Ober-Regisseur der Oper des königlichen Hoftheaters in Stuttgart ist Kammer-Sänger Emil Gerhäuser verpflichtet worden. — Am königlichen Theater zu Wiesbaden wurde Oscar Wildes einaktige Komödie „Die Tagelinde“ aufgeführt. — Das Bühnenwald-Waldspiel in die zu Sibirien bringt zu Sibirien eine große dramatische Darstellung des Sündenfalls der ersten Menschen im Paradies, sowie des Erlösungsmarktes, ein Volksstück im Böhmerlande, gemessen von dem bürgerlichen Leinewebermeister Kasar Gräbhel in Marthe Hörig.

**3. Kleine Mitteilungen.** Die Richte Adolf von Menzels, Präsident der Kaiserlichen Akademie der Künste, wurde dem bayerischen Staat eine wertvolle Kollektion von Aeren Menzels schenkte, wurde mit der goldenen Medaille des Reichsordens der Bayerischen Krone ausgezeichnet. — Professor Kamerling-Onnes aus Leiden teilt mit, daß er und seine beiden Kollegen Lorenz und Kuenen sich geirrt haben, als sie am 28. Februar glaubten, daß es ihnen gelungen sei, das Helium zu verdichten. Weitere Experimente haben erwiesen, daß festes Helium nicht konstatiert worden ist, daß aber Auflösungsphänomene von festem Wasserstoff im gasförmigen Helium im Spiele gewesen sind. Die Verdichtung des Heliums bleibt also eine offene Frage, die noch eine systematische weitere Untersuchung erfordert. Die ersten ungarischen Luftballons wurden am 18. März zur Festung abgehakt. Die Preise werden von der Blumenzucht, Prinzessin Stefanie von Belgien Gräfin Elemar Roman, ausgesetzt. — Das Deutsche Zentral-Komitee zur Bekämpfung der Tuberkulose hält seine Generalversammlung am 27. Mai im Reichstagsgebäude ab. Die alljährliche Tuberkulose-Aerzte-Versammlung wird am 15. und 16. Juni stattfinden. — Der bekannte amerikanische Milliardär und Philantrop Carnegie hat wieder einmal einer seiner humanitären Schöpfungen eine Millionenstiftung zugehen lassen. Es handelt sich um den Altersversorgungsfonds für Universitätsprofessoren, dem er von neuem den Betrag von 25 Millionen zugebunden hat. Bei dieser Gelegenheit wäre zu bemerken, daß keine Stiftungen für humanitäre Zwecke bereits die Höhe von dreieinhalb Millionen erreicht haben. — Ein Studentendiktum in London ließ nun auch die Körper der Terärschulen Hörschulen in Rudolphstadt errichten. Das Denkmal stellt einen Studenten mit Fahne dar.

### Vermischtes.

**Zu dem Diebroman des Herzogs der Abruzzen** kann der „Berl. Witz-Kurier“ folgende, aus zuverlässiger Quelle kommende Darstellung wiedergeben: Der italienische Prinz kam im vorigen Sommer zur Ausstellung von James-Down mit seinem Schiff nach Amerika. Zu seinen Ehren wurden viele festliche Veranstaltungen gemacht. General Grant und seine Gemahlin bildeten den Mittelpunkt des eleganten Treibens in Fortrek Monroe und Umgebung, und Mrs. Grant sorgte dafür, daß der Prinz einen guten Eindruck von dem für amerikanischer Mädchenleben erhielt. Mit Elina war eine der jungen Damen dieses ausgewählten Zirkels, der geloben war, um den Prinzen den kurzen Aufenthalt in Amerika angenehm zu machen. Von ihrer Mutter begleitet, war sie Gast der Gemahlin des Generals Grant. Der Prinz zeichnete sie durch ungewöhnliche Aufmerksamkeiten aus; mehr als das, er widmete ihr ihr fast ausschließlich, soweit sich dies mit der gebührenden Höflichkeit für die übrigen zu seinem Empfang geladenen Gäste vertragen.

Im Sommer bereiste Mrs. Elina mit ihrer Tochter den europäischen Kontinent. Der Prinz, welcher offenbar den tiefen Eindruck nicht verwunden konnte, kam mehrmals zum Besuch und verbrachte geraume Zeit in der Gesellschaft der amerikanischen Damen. Diesen Besuchen folgte bei dem Aufenthalt der Damen in Deutschland ein formeller Heiratsantrag des Herzogs, welcher Mutter und Tochter mehr als überraschte und unter peinlichster Beobachtung der gebührenden Höflichkeit abgelehnt wurde. Die Mutter sah mögliche Komplikationen mit klugem Blick voraus, und suchte wohl große Erleichterung, als sie wahrnahm, daß ihre Tochter mehr von dem Glanz des königlichen Wappens gebietet, noch von den Pfeilen des kleinen geflügelten Gottes unheilbar verumwortet war.

Aber der Herzog war nicht so leicht von seinem Vorhitz abzubringen. Von echter Liebe befezt, war er seit entschlossen, das Mädchen seiner Wahl heimzuführen. Er wußte, daß er in der um das Glück ihrer Tochter ängstlich besorgten Mutter keine Fürsprecherin haben würde; er konnte sich nicht verhehlen, daß er dabei mit einer Frau

**Perdynamin & Perdynamin-Cacao**

sind zwei hervorragende Nährmittel, die jedes Kind, jeder Kranke und jeder Gesunde abwechselnd nehmen sollte. Erhältlich in den Apotheken.

Original-Flasche oder Dose  
Nr. 2.50.

Depot und Versand-Apothek in Halle a. S.; Bahnhof-Apothek, Delitzsch-Strasse 2. (zwischen Bahnhofs-Korridor und Hauptplatz), Inh. Karl Heise, Korps-Statistischer a. D. und Nahrungsmittel-Chemiker (Fornschreiber 463.)



